Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 48

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Die Wahrheit über den Ständerat

Ausländer würden wohl von «unerheblichen Mandatsverschiebungen» sprechen, für die Schweizer war es ein «Erdrutsch». In der Tat verleitete das Resultat der eidgenössischen Wahlen manch einen Beobachter zu spekulativen Höhenflügen. So machte Toni Lienhard, Redaktor beim «Tages-Anzeiger», in einem unbedachten Moment den Vorschlag, eine Koalition zwischen SP, CVP und LdU sollte die bisherige Regierungskoalition ablösen, wodurch a) eine Mitte-links-Regierung eine betonte Sozialpolitik durchzusetzen vermöchte, b) Freisinn und Schweizerische Volkspartei sich in der Opposition regenerieren könnten und c) das politische Leben ganz allgemein etwas attraktiver würde.

Die Gier, mit der sich die Kommentatoren von Radio und Fernsehen auf diesen Vorschlag stürzten, liess erahnen, wie sehr sie in diesem Land der Konkordanz, der Kompromisse und Koalitionen nach innenpolitischen Sensationen hungern müssen. Aus lauter Mitleid mit diesen frustrierten Gesellen beschloss ich, ihnen ebenfalls einen eidgenössischen Knochen zum Frasse vorzuwerfen: den Ständerat.

Ich sass drei Tage in der Landesbibliothek, studierte die ganze einschlägige Literatur, brütete über der Bundesverfassung und schrieb darauf einen flammenden Artikel mit dem Titel: «Schafft den Ständerat ab!» Ein lokaler Gratisanzeiger publizierte das Pamphlet auf der ersten Seite, und gespannt wartete ich auf den Ausbruch des Sturms. Doch – sieht man von einigen Leserbriefen ab, deren Verfasser mich abwechselnd als «Eiterbeule am Hintern unserer Demokratie» und (wie originell!) als «nützlichen Idioten» bezeichneten – nichts geschah! Nicht ein einziger Journalist griff meinen nonkonformistischen Vorschlag auf, nicht ein einziger Politiker sah sich zu einer Stellungnahme veranlasst.

Nun war es an mir, frustriert zu sein! Immerhin raffte ich mich auf und suchte den bekannten Politologen Professor Wünschler auf, der als einer der besten Kenner der eidgenössischen Politik gilt. Von ihm versprach ich mir eine Lösung des Rätsels.

Der Professor las meinen Artikel aufmerksam durch und unterbrach die Lektüre nur, um hinter sich ins Büchergestell zu greifen und in einem dickleibigen Band etwas nachzuschlagen. Er nickte anerkennend und setzte die Lektüre fort.

Schliesslich faltete er das Zeitungsblatt zusammen und sah mich an. «Alles, was Sie über das historische Werden unseres Parlaments und über die Funktion des Zweikammersystems schreiben, ist grundsätzlich richtig. Ihre bewundernswerte Fleissarbeit verdient zweifellos Respekt ...»

«Aber ...?» fragte ich gespannt.

«Nur ...» Der Professor wich meinem Blick aus. «Nur ist Ihr Artikel leider ziemlich überflüssig.»

Hotel Touring
BERN
Zieglerstr. 66
Nähe Eigerplatz

Restaurant Postillon und Mattenhofstube

zu angemessenen Preisen logieren, dinieren u. problemlos parkieren, 20 P

Tel. 031 / 45 86 66, Telex 33356
G. Sommer-Bussmann, Inh.

Pünktchen auf dem I

DESIGN

öff